

Auf die Anbringung eines offen formulierten Kritikpunktes am örtlichen Schulsystem antwortete ein Politiker: „Unser Schulsystem ist gut, ein Pflänzchen wächst auch nicht schneller, wenn man daran zieht“.

Dies mag wohl ein schlagfertiger rhetorischer Kniff für den Abbruch des ungeliebten Themas sein, zeigt aber klar auch eine unreflektierte und undifferenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema Schule, Lernen, Erziehung und Entwicklung des Kindes bis zum Jugendlichen auf.

Des Politikers Aussage beinhaltet aber auch Stillstand: Warten wir mal ab, wie sich das „Pflänzchen“ entwickelt, tun können wir dazu gerade nichts...“. Dies ist schliesslich die Aufgabe des Gärtners, dessen Qualitätsmanagement wir natürlich im Auge behalten und ihn in professioneller Manier an der Qualität des von uns nicht weiter beachteten „Pflänzchens“ beurteilen und ihn gemäss unseres Amtes in weiteren Vorgaben über Handhabung und Ressourcen unterweisen.

Verdeutlichen wir die schulische Entwicklung also am vom Politiker selbst gewählten Bild des „Pflänzchens“:

Das Pflänzchen wird hier immerhin als Lebewesen betrachtet, da ihm eine Entwicklung im Wachstum attestiert wird. Die einzige Kompetenz, die dem Pflänzchen akkreditiert wird, ist also die Fähigkeit des selbständigen Wachstums.

Eine Kognitionsfähigkeit, ein Leben innerhalb von und mit Emotionen, die Entwicklung eines Selbstbildes, die Fähigkeit der aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt (inkl. sozialem Umfeld), die Fähigkeit eines selbstbestimmten Lebens, die menschenrechtlich zugestandene Möglichkeit des Ausbaus des selbstbestimmten und individuellen Entwicklungspotentials sind nur einige hier erwähnte Themen, welche den Menschen von einer Pflanze unterscheiden und im schulischen Lernen tagtäglich zielführend geplant in die individuelle Welt des Kindes/des jungen Menschen adaptiert und integriert werden muss.

Gehen wir nun wieder zurück zum „Pflänzchen“, welchem einig das Ziel des Wachstums durch den Politiker bestimmt wurde. Dabei wurde nicht definiert, wie die Zielerreichung eruiert oder gemessen wird. Gehen wir deshalb mal von einem optimalen, dem „Pflänzchen“ üblichen naturnahen Gedeihen, allerdings in einem vom Menschen unnatürlich angelegten Garten, aus.

Als Erstes gilt es die Art der Pflanze zu bestimmen und die bekannten Eigenschaften dieses Lebewesens zu kennen. Als Zweites gilt es die speziellen Eigenschaften DIESES „Pflänzchens“ zu analysieren. Als Drittes ist zu ermitteln, wie das Umfeld an das „Pflänzchen“ angepasst werden muss. Umgekehrt geht dies nicht, ausser das „Pflänzchen“ vermag durch die Naturgesetze mögliche Anpassungsleistungen selbständig zu vollziehen. Wobei wir beim vierten Punkt angelangt sind: Nun gilt es zu eruieren, welche Hilfestellungen und Anpassung wir am Umfeld des „Pflänzchens“ machen können, um für das „Pflänzchen“ optimale Bedingungen für sein Wachstum zu schaffen. Als Fünftes braucht es die ständige Begleitung des „Pflänzchen“ in seinem Wachstum und die Evaluation des Nutzens unserer Hilfestellungen und die Anpassung unseres Unterstützungsangebotes an die sich laufend verändernden (Wachstums-) Bedingungen.

Was heisst dies für unser „Pflänzchen“ im Besonderen? Fassen wir die fünf Punkte nochmals zusammen:

Gliedern wird die soeben genannten 5 Punkte etwas genauer auf:

Punkt 1: Pflanzenart bestimmen

bestimmt in groben Zügen den Entwicklungsprozess des Wachsens unseres „Pflänzchens“

- Herkunft, Gattung, pflanzenartbestimmende Merkmale

Punkt 2: Spezielles an unserem „Pflänzchen“, sichtbare Merkmale dieses Lebewesens

ist für den Entwicklungsprozess des Wachsens unseres „Pflänzchens“ absolut bestimmend

- Dem vorliegenden „Pflänzchen“ spezielle Merkmale: Gestalt, Erkrankungen
- Artfremde, importierte Pflanzen bedingen eine gesonderte Aufmerksamkeit.

Punkt 3: Umfeldbedingungen Pflanzort

bietet die nötigen Ressourcen für den Entwicklungsprozess des Wachsens bei unserem „Pflänzchen“

- Raumangebot, Witterung, Untergrund/Erdbeschaffenheit, Zugang zu Wasser, Schutz vor Schädlingen, Nachbarpflanzen, Gelände

Punkt 4: Anpassung des Pflanzenortes an die speziellen Erfordernisse unseres „Pflänzchens“

Planung, Vorbereitung und schliesslich kann die Bepflanzung vorgenommen werden.

- Anpassungen der gegebenen Bedingungen von Punkt 3 an die Erfordernisse von Punkt 1 und 2.

Punkt 5: Wachstums-Prozess-Begleitung

Betreuung, achtsame Kontrolle, Anpassungen bestimmen diesen Punkt

- Giessen, Nährstoffe zuführen, Schädlinge abhalten, Unkraut entfernen, auf Witterung reagieren, evtl. „Pflänzchen“ aufbinden, Erdbeschaffenheit anpassen,

Jeder Punkt bedingt die Kenntnisse aller vorhergehenden Punkte und das allfällige Zurückgreifen auf selbige.

Es wird also klar, dass bei der Wachstumsunterstützung die zwei Dünger beim Dorflebensmittelgeschäft nicht ausreichen. Es braucht im Mindesten noch eine Landi und wahrscheinlich auch noch ein Bauhaus, welche alle von der Stadt unterhalten werden müssen. In einigen Fällen benötigt es zusätzlich ein Chemielabor, um die Bodenproben zu analysieren, um damit die richtige Intervention einleiten zu können.

Die Komplexität insgesamt und die abzudeckenden Kompetenzen aller Beteiligten im individuellen Kontext steigt mit zunehmender Mannigfaltigkeit an Pflanzenarten, Herkunftsorte und verschiedenen Gärtnereikonzepten.

Unbeachtet blieb bei der Aussage des Politikers, dass im Schulalltag mehrere, meist über 20 verschiedenartige „Pflänzchen“ gleichzeitig gehegt und gepflegt werden müssen.

Dazu kommt noch, dass, wie schon erwähnt, nicht nur auf ein Ziel in der Entwicklung geachtet werden muss, sondern auf die gesamten, dem Menschen innewohnenden Möglichkeiten, also sein individuelles Entwicklungspotential mit all seinen Besonderheiten und Erfordernissen hingearbeitet werden muss.

Ebenfalls ist noch die stetig wachsende Rechtfertigungs-Pflicht des Gärtners zu betonen.

In Betrachtung und unter Berücksichtigung aller erwähnten Faktoren, die ein individuelles menschliches Lernen im heutigen elektronisch-medialen Zeitalter bedingen, liegt der Schluss nahe, dass Sparmassnahmen den steigenden Anforderungen und Erfordernissen für gutes, individuelles Lernen und die Bestimmungen der städtischen Schulführung zu einem Schulhausbau u.a. ohne Gruppenräume und Stauraum nicht zuträglich sind.